

# Inhalt

<b>Theoretische und methodische Grundlagen</b> .....	5
<b>Standards und Kompetenzen</b> .....	18
<b>Tacitus: Leben und Werk</b> .....	19
<b>Aufbau, Gattung und Ziele des Agricola</b> .....	19
<b>Stil und Sprache</b> .....	19
<b>Das Proöm: Ende einer düsteren Zeit</b> .....	21
1. Biographie – eine in Verruf gekommene Gattung (Tac. Agr. 1) .....	21
2. Das Ausmaß geistiger Unterdrückung (Tac. Agr. 2) .....	23
4. Das Ende der Schweigsamkeit (Tac. Agr. 3) .....	25
5. Die hohe Kaiserzeit: Domitian vs. Nerva/Trajan .....	28
<b>Agricolas Aufstieg</b> .....	29
6. Gnaeus Iulius Agricola (Tac. Agr. 4) .....	29
7. Erste Schritte als Soldat (Tac. Agr. 5) .....	32
8. Beginn der politischen Karriere (Tac. Agr. 6) .....	35
9. Lob einer <i>virtus in obsequendo</i> (Tac. Agr. 8) .....	36
10. Die vielen <i>virtutes</i> des Agricola (Tac. Agr. 9,2–5) .....	40
<b>Der Britannienexkurs</b> .....	43
11. Eine ferne Insel (Tac. Agr. 10,1–4) .....	44
12. Britannien als Provinz im Römischen Reich .....	45
13. Wer sind die Britannier? (Tac. Agr. 11) .....	46
14. Gesellschaftsordnung, Klima und Bodenschätze (Tac. Agr. 12) .....	48
15. Boudicca, Königin der Icener (Tac. Ann. 14,31–32,2) .....	51
16. Eine bemerkenswerte Frau (Cass. Dio 62,1–2) .....	54
17. Aufrecht bis zum Schluss (Tac. Ann. 35–37) .....	57
<b>Agricolas Statthalterschaft in Britannien</b> .....	60
18. Ein überaus dynamischer Auftakt (Tac. Agr. 18) .....	60
19. Musterbild eines Statthalters (Tac. Agr. 19–20) .....	62
20. Agricola als Zivilisationsstifter? (Tac. Agr. 21) .....	68
<b>Finaler Kampf am Berg Graupius</b> .....	72
21. Kritik an Rom – Die Rede des Calgacus (Tac. Agr. 30) .....	73

<b>Fluch des Ruhms – Agricolas Rückkehr nach Rom</b> .....	77
23. Ein neidischer und angstvoller Princeps (Tac. Agr. 39) .....	77
24. Rückkehr im Schutz der Nacht (Tac. Agr. 40) .....	80
26. Gefährlicher Heldenstatus (Tac. Agr. 41) .....	82
27. Mäßigung als Schlüssel (Tac. Agr. 42) .....	86
28. Große Männer in schwierigen Zeiten (Tac. Ann. 4,20,2f.) .....	89
29. Tod und Schmierentheater (Tac. Agr. 43) .....	92
<b>Der Epilog: Nachruf und Nachwirkung</b> .....	95
30. Ein in jeder Hinsicht glücklicher Mann (Tac. Agr. 44) .....	95
31. Apostrophe eines Toten (Tac. Agr. 45) .....	98
32. Die Gestalt des Geistes ist ewig (Tac. Agr. 46) .....	100
<b>Anhang: Literatur</b> .....	102

VORSCHAU

## Theoretische und methodische Grundlagen

### Tacitus im Lateinunterricht

Eine kleine Stichprobe aus dem Sommer 2016 hat ergeben, dass der *Agricola* des Tacitus nicht gerade zu den prominentesten Werken im Lateinunterricht gehört. Von den 16 Bundesländern nennen fünf Tacitus überhaupt nicht in ihren Lateinlehrplänen. Bei den übrigen taucht Tacitus entweder ganz unspezifisch als einer von mehreren möglichen Autoren im Bereich »Geschichtsschreibung« auf oder es wird eine Behandlung von Partien der *Annalen*, der *Germania* oder des *Dialogus de oratoribus* verlangt. Explizite Erwähnung findet der *Agricola* abgesehen vom niedersächsischen Kerncurriculum und dem Lehrplan von Nordrhein-Westfalen (künftig verpflichtend für Leistungskurse) überhaupt nur in Thüringen (als eine von acht Empfehlungen für die Gattung »Biographie«), in Sachsen-Anhalt (als eines von Tacitus' Werken, an denen sich über »Kritik am Prinzipat« sprechen lässt) sowie in Rheinland-Pfalz (als Wahlmöglichkeit im Leitthema »Tacitus: *libertas* und *dominatio*«). Angesichts dieser Ergebnisse wird klar, dass Niedersachsen mit der verpflichtenden Behandlung des *Agricola* auch für Kurse mit grundlegendem Anforderungsniveau eine absolute Sonderrolle einnimmt. Es steht zu vermuten, dass außerhalb Niedersachsens aktuell nur die allerwenigsten Schülerinnen und Schüler den *Agricola* im Unterricht kennengelernt haben.

Woran liegt das? Hier spielen mehrere Gründe eine Rolle. Zunächst einmal gilt Tacitus im Allgemeinen, durchaus zu Recht, als ein sprachlich recht komplexer und anspruchsvoller Schriftsteller. Zudem ist er schon in der Antike besonders für seine umfassenden »Spätwerke« berühmt, die *Annalen* und *Historien*. Seine eher kurzen Frühwerke fallen bei einer solchen Betrachtungsweise schnell unter den Tisch. Hinzu kommt die Thematik: Deutschsprachige Philologen interessierten sich lange Zeit eher für die *Germania*, während der *Agricola* mit seinem Fokus auf der britischen Provinzgeschichte dafür in der englischsprachigen Welt weit aus mehr Interesse erregte. Das lässt sich noch heute an den wissenschaftlichen Publikationen zu den beiden Werken ablesen.

Dabei stellt der *Agricola* durchaus eine lohnenswerte Oberstufenlektüre dar. Das Werk ist kompakt und übersichtlich, hat einen klar erkennbaren, wiederkehrenden inhaltlichen Fokus und liefert einen interessanten historisch-politischen Einblick in die Welt der hohen Kaiserzeit, die normalerweise im Lateinunterricht keine große Rolle spielt. Hinzu kommt, dass die Schüler mit Tacitus einen der bedeutendsten Schriftsteller der lateinischen Literatur kennenlernen. Seine scharfsinnigen und hintergründigen Analysen von Macht, Einfluss und Interessen sind zwar an konkrete Momente, Ereignisse und Personen der römischen Geschichte gebunden, in ihrer Klarheit und ihrem Abstraktionsgrad jedoch von grundsätzlicherer Aussagekraft: Die Motive und Mechanismen, die Tacitus erkennt und beschreibt, besitzen universelle Bedeutung für den Umgang zwischen in der Öffentlichkeit stehenden und politisch ambitionierten Menschen und sind insofern auch für heutige Schülerinnen und Schüler zugänglich und nachvollziehbar. Gleichzeitig kann es für Schüler reizvoll sein, die bei näherem Hinsehen starke Suggestion bzw. Leserlenkung, die sich durch den *Agricola* zieht, als literarische Strategie aufzudecken und zu hinterfragen. Der Eindruck einer vermeintlich objektiven Biographie weicht so allmählich der Erkenntnis einer tendenziösen und propagandistisch gefärbten Abrechnung mit der Vergangenheit – hier kann der Lateinunterricht Kompetenzen im Umgang mit Texten bzw. eine Form von literarischer Bildung vermitteln, die in Zeiten eines erstarkenden »postfaktischen« Populismus besonders wichtig sein dürfte.

Zwar wird man die Sprache des Tacitus – auch hier in seinem Erstlingswerk – im Ganzen nicht als besonders einfach beschreiben können, aber es lohnt doch ein genauerer Blick. Der *Agricola* weist nämlich sprachlich durchaus komplexe und undurchsichtige Partien auf, er enthält aber auch viele zugänglichere, einfachere Passagen. Während beispielsweise das Proöm, der Epilog und der Britannienexkurs syntaktisch und lexikalisch recht schwierig und anspruchsvoll angelegt sind, gilt dies wiederum eher nicht für weite Teile der Schilderung von Agricolas Vorgehen in Britannien. Die Anlage dieser Ausgabe (nähere Erläuterungen s.u.) versucht, diesen Unterschieden didaktisch und methodisch möglichst gerecht zu werden. Unabhängig davon dürfte aber ein wesentlicher Teil der Unterrichtszeit schlicht davon in Anspruch genommen werden, sich mit dem speziellen Latein des Tacitus auseinanderzusetzen. Tacitus ist ein Schriftsteller, der seinen Leser fordert: Seine *brevitas* ist häufig geradezu ins Extreme getrieben, seine Informationen bestehen mitunter nur aus hintergründigen Andeutungen und sein Stil ist zum Teil bewusst uneinheitlich. All das kann, zumal wenn Schüler unvorbereitet darauf gestoßen werden, das Verstehen und Übersetzen des *Agricola* stark erschweren. Wichtig scheint hier also, dass Lehrerinnen und Lehrer durch eine klug reduzierte Textauswahl, eine gezielte inhaltliche, lexikalische und grammatische Vorentlastung sowie eine ergiebige Nachbereitung im Anschluss an die Textarbeit für einen klaren roten Faden sorgen.

### Curriculare Vorgaben

Die vorliegende Ausgabe ist mit besonderer Berücksichtigung des niedersächsischen Kerncurriculums erstellt worden. Dort sind im Wesentlichen folgende Kompetenzen für den *Agricola* vorgegeben; in Klammern dahinter findet sich eine Einschätzung darüber, mit welchen der 46 Kapitel des Gesamtwerks die jeweilige Kompetenz besonders gut ausgebildet werden kann (abgesehen von den Charakteristika der taciteischen Sprache, die sich praktisch überall beobachten und trainieren lassen):

Kulturkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Tacitus' persönliches Erleben der Tyrannei des Domitian [1–3, 39–45]
- erläutern Grundelemente der *res publica* und ihre Veränderung im Prinzipat (speziell Einschränkung des Einflusses von Senat und Senatoren) [1–3, 39–45]
- beschreiben Biographie als Zweig der Geschichtsschreibung [1–3, 5–6, 18–29, 39–46 sowie 10–17, 30–34]
- beschreiben die Beschränkung der taciteischen Geschichtsschreibung auf die städtisch-senatorische Sichtweise (Widerspiegelung der Identitätskrise der Senatsaristokratie) [1–3, 40–45]

Textkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler ...

- weisen Hauptelemente des taciteischen Stils und der »Silbernen Latinität« nach (*brevitas*, *variatio*/Inkonzinnität, gewählte/unübliche Ausdrucksweise, kontrastive Ausdrucksweise)
- arbeiten Tacitus' politische Grundeinstellung heraus, die sich an den traditionellen republikanischen Werten orientiert:
  - Ideal der *libertas* (Freiheit des Senats/der Senatoren) [1–3, 39–45]
  - Ideal der *virtus* (persönliche Bewährung der Senatsaristokratie in Krieg und Frieden) [1, 5–9, 18–22, 39–44]

Dazu einige Beobachtungen: Es fällt auf, dass die aufgeführten Kompetenzen recht eng an die Person des Autors, nicht an das hier im Zentrum stehende Werk gekoppelt sind (v.a. »Tacitus' persönliches Erleben der Tyrannei«, »Beschränkung der taciteischen Geschichtsschreibung«, »Eingeschränkter Einfluss von Senatoren [wie Tacitus] im Prinzipat«, »Tacitus' politische Grundeinstellung«). Einzig der Punkt »Biographie als Zweig der Geschichtsschreibung« verweist indirekt darauf, dass es hier eigentlich um den *Agricola* geht – und nicht um irgendein anderes taciteisches Werk, etwa die *Annalen* oder die *Historien*. Zumindest in Teilen lässt sich auch der allgemein formulierte Aspekt »Ideal der *virtus*« als Verweis auf den *Agricola* deuten, denn der Titelheld wird von Tacitus durchgängig als Musterbeispiel für *virtus* in schwierigen Zeiten dargestellt.

Dennoch: Diese klare Schwerpunktsetzung zugunsten der persönlichen Haltungen des Tacitus hat zur Konsequenz, dass es überspitzt gesagt hinreichend ist, zur Vermittlung der angegebenen Kompetenzen die ersten und die letzten Kapitel des *Agricola* (also Kap. 1–3 und 39–46) im Unterricht zu behandeln. Hier nämlich macht Tacitus seine persönliche Einstellung zu Domitian, zu Nerva und Trajan, zur Situation des Senatorenstands und zur Lage des Staates unmittelbar und häufig in der ersten Person deutlich. Das bedeutet aber, dass zumindest bei strenger Auslegung des niedersächsischen Kerncurriculums der gesamte Mittelteil – und damit die eigentliche Handlung des *Agricola* – entbehrlich ist. Die auf diese Weise entstehenden curricularen »Leerstellen« betreffen besonders die folgenden Punkte:

- Figur des Agricola: Historizität vs. literarische Ausgestaltung, Anpassung, Leserlenkung
- Provinz Britannien: Topographie, Völker, Geschichte
- Römischer Imperialismus: Legitimation, Vorgehensweisen, Konsequenzen

Während man Punkt 1 wohl noch recht gut unterbringen kann, z.B. wie schon erwähnt unter dem Aspekt »Herausarbeitung des Ideals der *virtus*«, werden die Punkte 2 und 3 vom KC schlicht nicht abgedeckt, stellen aber zwei Kernaspekte der Schrift dar. Inwieweit sie im Unterricht berücksichtigt werden können, hängt von den konkreten Absichten, Interessen und Möglichkeiten der jeweiligen Lerngruppe bzw. des Lehrers ab.

#### Anlage der Ausgabe und Tipps zur Sequenzplanung

Die vorliegende Ausgabe versucht, praktische Hilfestellung zur Umsetzung der genannten Vorgaben zu geben, ohne dabei das eigentliche Werk mit seinen Eigenheiten aus dem Blick zu verlieren.

Die Tabelle auf der folgenden Seite veranschaulicht den genauen Aufbau des *Agricola*: Sie zeigt neben der symmetrischen Grundstruktur des Werks mit seinen sieben Blöcken eine kurze inhaltliche Paraphrase jedes Abschnitts sowie diejenigen Kapitel, die in die Textausgabe aufgenommen wurden (gelb hinterlegt). Den Forderungen des Lehrplans entsprechend wurden Anfang und Ende ausführlich berücksichtigt, wobei neben Proöm und Epilog besonders Agricolas Aufstieg und sein Ende (Block 2 bzw. 6) fast vollständig enthalten sind. Aus dem zentralen Block 4 (Agricolas Statthalterschaft in Britannien) finden sich die ersten vier Kapitel im Textband, an denen sich gut die verklärende Heroisierung Agricolas durch Tacitus erarbeiten lässt. Die Blöcke 3 und 5 (Britannien-Exkurs und Entscheidungsschlacht in Nordschottland) sind demgegenüber nur punktuell vertreten. Das liegt an der schon dargelegten Nichtberücksichtigung dieser Partien im KC; gleichwohl wird es Lehrerinnen und Lehrern so ermöglicht, einen oder sogar beide dieser für den *Agricola* wichtigen Aspekte in ihren Unterricht bei Interesse mit einzubauen.

	Grobstruktur	Inhalt
1	Proöm: Tacitus' Anliegen (3 Kap.)	Früher war Biographie hoch angesehen, heute muss man sich rechtfertigen
2		Wir lebten in geistiger Sklaverei (Autoren von Lobschriften zum Tode verurteilt)
3		Mit Nerva und Trajan Beginn einer neuen Zeit: Man kann wieder schreiben!
4	Agricolas Jugend und Aufstieg (6 Kap.)	Eltern und Jugend des Agricola in Massilia, frühe Neigung zur Philosophie
5		Erster Militärdienst in Britannien: Agricola als umsichtiger, ehrgeiziger Soldat
6		Heirat mit Domitia Decidiana und erste Ämter des <i>cursus honorum</i> in Rom
7		Gewaltsamer Tod der Mutter; Legionskommando unter Vespasian
8		Umsichtiger, dem Statthalter gegenüber loyaler Offizier in Britannien
9		Ansehen als Statthalter Aquitaniens, Konsulat, Verlobung der Tochter mit Tacitus
10	Exkurs: Britannien (8 Kap.)	Erste (dank neuester Erkenntnisse) vollständige Topographie Britanniens
11		Ethnologie Britanniens (→ Ähnlichkeiten zu den Galliern, aber wilder)
12		Gesellschaftsordnung (zerstrittene Stämme), nasses Klima, viele Bodenschätze
13		Geschichte Britanniens unter Cäsar, Augustus, Tiberius, Claudius, Vespasian
14		Überblick I: Konsularische Statthalter Britanniens
15		Auführerische Umtriebe der Britannier zur Zeit des Statthalters Paulinus
16		Aufstand und Gefecht unter Königin Boudicca; Überblick II: Trebellius' Versagen
17		Überblick III: Römische Geländegewinne unter Cerialis und Frontinus
18	Agricola als Statthalter (12 Kap.)	Agricolas 1. Sommer: Trotz vieler hindernder Umstände wird sofort gekämpft
19		1. Winter: kluge Verwaltungstaktik Agricolas: Verlässlichkeit, Transparenz, Milde
20		2. S(ommer): Agricola als kluger, energischer Feldherr, der selbst anpackt
21		2. W(inter): Agricolas geschickte Romanisierung; Tacitus: <i>humanitas</i> = <i>servitus</i>
22		3. S./3. W.: Etablierung und Sicherung von zahlreichen Kastellen
23		4. S.: Ausdehnung und Absicherung des röm. Einflussgebiets bis zur Meerenge
24		5. S.: Gefechte in Nord-Britannien; Agricolas Planungen für Feldzüge gegen Irland
25		5. S.: Agricola baut eigene Flotte; Angriff der Caledonier steht kurz bevor
26		5. S.: Überfall der Caledonier auf die 9. Legion wird gerade noch vereitelt
27		5. S.: Reaktionen auf die Schlacht: Römer und Caledonier drängen auf Angriff
28		5. S.: Wundersame Fahrt bzw. Flucht der Usiper (germanische Hilfstruppe)
29		6. S.: Agricolas kleiner Sohn stirbt; Aufstellung der Heere am Mons Graupius
30	Entscheidungsschlacht gegen die Caledonier am Mons Graupius (8 Kap.)	6. S.: Calgacus-Rede: Wir Caledonier = Söhne d. Freiheit, Römer = raptores orbis!
31		6. S.: Calgacus-Rede: Kämpfen wir nicht, droht uns Knechtschaft und Willkür
32		6. S.: Calgacus-Rede: Gallier, Germanen, Britannier im röm. Heer werden abfallen
33		6. S.: Agricola-Rede: Britannien ist unterworfen, jetzt folgt Sieg oder Heldentod
34		6. S.: Agricola-Rede: Es stehen uns nur verzweifelte Angsthasen gegenüber
35		6. S.: Aufstellung zur Schlacht; Agricola lässt nur Hilfstruppen kämpfen
36		6. S.: Kampfbeginn, blutiger Nahkampf und erstes Eingreifen der Reiterei
37		6. S.: Agricola kontert Zangenangriff; Entscheidung und Flucht der Caledonier
38	Auswirkungen und Rückkehr nach Rom (6 Kap.)	6. S.: Folgen des Kampfes (Ödnis = Siegesglanz); Agricola sichert die Region
39		Reaktion Domitians: Neid, Argwohn und Angst des ruhmstüchtigen <i>princeps</i>
40		Domitian lässt Ehrungen für Agricola beschließen; Rückkehr nach Rom: <i>otium</i>
41		Volk verlangt angesichts militärischer Katastrophen in Germanien nach Agricola
42		Agricolas erzwungener Verzicht auf das Prokonsulat; Tacitus vs. polit. Märtyrer
43		Tod (Giftmord?) Agricolas, Schmierentheater und Blindheit Domitians
44	Epilog: <i>laudatio funebris</i> (3 Kap.)	Aussehen Agricolas; Ruhm; sein Glück: Domitian war noch nicht ganz Scheusal
45		Erst darauf lässt Domitian seiner Willkür freien Lauf; Apostrophe/Lob Agricolas
46		Gedenken und ewiges Weiterleben Agricolas, Aufruf zu Ehrung und Nachahmung

Was die Tabelle nicht zeigt, ist, dass ebenfalls punktuell Textstellen aus den *Annalen* zur Ergänzung und Vertiefung mit herangezogen wurden. Dies betrifft die Boudicca-Episode (in der Ausgabe die Textstücke 15–17, als kleiner abgeschlossener Block innerhalb des Britannien-Exkurses) sowie Textstück 28, dessen Protagonist als Vergleich zur Darstellung des Agricola fungieren kann. Andere Autoren und Werke sind ebenfalls enthalten (Caesar, Sallust, Cassius Dio), aber immer in Übersetzung. Überhaupt sei darauf hingewiesen, dass längst nicht alle der aufgenommenen Kapitel von den Schülerinnen und Schülern zu übersetzen sind: Mehrere Stücke des Textbands sind ganz oder partiell übersetzt oder auf Deutsch paraphrasiert. Dies betrifft in substantieller Weise Proöm und Epilog, denn hier besteht ein Problem: Bei beiden handelt es sich nach Maßgabe des KC um besonders wichtige Partien zur Erfüllung der geforderten Standards, aber auch um die sprachlich schwierigsten und anspruchsvollsten Teile der Schrift. Hier und an anderen Stellen erscheint es angesichts des hohen Schwierigkeitsgrades schlicht nicht hilfreich und angemessen, eine vollständige Rekodierung von den Schülern zu verlangen – zumal sich durchaus auch mit zweisprachigen Textpräsentationen ergiebige Sprachlernen verbinden kann.

Eine mögliche, den Standards des KC folgende Unterrichtssequenz könnte so aussehen (angegeben sind die Nummern der Text- und Lesestücke der Ausgabe, nicht die Kapitel des *Agricola*): 1–9 --- 19–20 --- 23–26 --- 30–32

Die Lücken zwischen den vier Blöcken lassen sich ggf. je nach Zeit, Notwendigkeit und Interesse füllen. Vermutlich wird man nicht alle angebotenen Zusätze behandeln können, aber da wie oben erwähnt in der Grundsequenz einiges nicht mehr übersetzt werden muss, ergeben sich vielleicht doch mehr Möglichkeiten zur Erweiterung als zunächst gedacht. Insofern wäre es etwa denkbar,

- das taciteische Konzept von *virtus* bzw. *virtutes* noch genauer zu behandeln (Textstück 10)
- Tacitus' topographische, ethnographische und geographische Beschreibung des dank Agricola jetzt erstmals als Insel identifizierten Britanniens zu besprechen (Textstücke 11–14)
- den blutigen Aufstand der britischen Stammesfürstin Boudicca mit den bis heute spürbaren Folgen zu thematisieren, der einige Jahre vor Agricolas Statthalterschaft losbrach (Textstücke 15–17)
- die verherrlichende Darstellung des militärstrategischen Genies Agricolas direkt nach Ankunft in seiner Provinz näher zu analysieren (Textstück 18)
- die Feldherrenrede des Caledoniers Calgacus mit ihrer sehr drastischen Romkritik zu problematisieren und sie analogen Passagen bei Cäsar und Sallust gegenüberzustellen (Textstücke 21–22)
- das markante Plädoyer des Tacitus für Anpassung und Stillhalten in einer Gewaltherrschaft zu hinterfragen und auf das Leben in neuzeitlichen Diktaturen zu beziehen (Textstücke 27–28)
- die Schilderung von Agricolas Tod als weiteres prägnantes Beispiel für die extreme Negativzeichnung Domitians durch Tacitus aufzudecken (Textstück 29)

Die konkrete Sequenzplanung kann also theoretisch in Teilen recht unterschiedlich aussehen: Wenn etwa die Möglichkeit einer Kooperation mit dem Fach Englisch besteht, bietet sich der Britannien-Exkurs oder speziell die Boudicca-Episode als sinnvolle Ergänzung an; andere könnten sich eher von den Themen ‚Romkritik‘ oder ‚Leben in einer Diktatur‘ angesprochen fühlen und entsprechende Ergänzungen wählen. Wer keinen ganz neuen Themenblock auf-

machen möchte, aber noch etwas Zeit hat, könnte etwa mit einer Vertiefung des *virtus*-Konzepts, der Agricola-Charakterisierung oder der Negativzeichnung Domitians gut bedient sein.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Erweiterungen vom Schwierigkeitsgrad heterogen sind, oftmals aber in die höchsten Stufen »B/C« und »C« eingeordnet wurden. Während die oben angegebene Grundsequenz Übersetzungstexte mit dem Niveau »A«, »A/B« und »B« umfasst, stellt also beispielsweise die Boudicca-Episode höhere Ansprüche an die Schüler. Hier muss abgewogen werden, inwieweit die Lerngruppe dies leisten kann. Generell besteht aber auch die Möglichkeit, hierbei in größerem Maße zu differenzieren: Nicht alle Schülerinnen und Schüler müssen immer alles bearbeiten, und auch innerhalb einzelner Texte kann über arbeits teiliges Vorgehen viel erreicht werden. Punktuell werden in diesem Lehrerband an der jeweiligen Stelle darüber hinaus Hilfestellungen und Materialien gegeben, um die Textarbeit weiter zu erleichtern.

### Ziele, intendierte Leserschaft und Hintergrunddiskurse des Agricola

Der *Agricola* ist ein Werk eines speziellen historischen Augenblicks. Zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung im Jahr 98 n.Chr. befindet sich das Römische Reich in einer Phase des Umbruchs: Der Ende 96 n.Chr. ermordete, langjährige *princeps* Domitian war durch den alten und kinderlosen Senator M. Cocceius Nerva ersetzt worden, der wiederum Ende 97 den Statthalter Germaniens, M. Ulpius Traianus, zum Mitkaiser und Adoptiverben machte. Die neuen Herrscher verfügten eine *damnatio memoriae* über Domitian, dessen Name von allen offiziellen Bildnissen und Inschriften getilgt wurde. Das befeuerte eine ohnehin schon äußerst unsichere und gefährliche Gemengelage in Rom: Viele Opfer von Domitians Gewaltherrschaft wollten Rache, Kollaborateure (oder solche, die dafür gehalten wurden) wurden gejagt, weite Teile des mächtigen und von Domitian stets großzügig bedachten Militärapparats standen dem neuen Regime sehr misstrauisch und ablehnend gegenüber. Nerva und besonders der nach Nervas baldigem Tod Anfang 98 zum Alleinherrscher aufgestiegene Trajan reagierten mit einer umfangreichen öffentlichen Propagandaoffensive bzw., modern gesprochen, »Imagekampagne«: Sie stellten sich und ihre Herrschaft als diametralen Gegensatz zu Domitians Herrschaft dar und versuchten, einen gesamtgesellschaftlichen Aufbruch in eine neue Zeit zu initiieren. Dieser neue Zeitgeist wurde von vielen Schriftstellern und Literaten aufgegriffen und durch ihre Werke weiter verbreitet und ausgeschmückt (z.B. Martial, Plinius d.J., Iuvenal). Einer davon ist Tacitus.

Als Tacitus den *Agricola* im Jahr 98 n.Chr. vermutlich als sein erstes Werk veröffentlicht, hat er bereits eine lange, erfolgreiche Karriere als Anwalt und Politiker hinter sich. Ein Jahr zuvor hatte er unter Nerva das Konsulat bekleidet (es ist unklar, ob Nerva selbst oder noch Domitian ihn dazu bestimmt hatte) und war somit ganz oben angekommen. Erst im Anschluss an dieses Amt, d.h. mit ca. 40 Jahren, widmete sich Tacitus der Schriftstellerei. Nach Tacitus' eigenen Worten im Proöm des *Agricola* liegt der wichtigste Grund für die Aufnahme der Autorentätigkeit zu diesem Zeitpunkt darin, dass es erst jetzt unter Trajan wieder möglich sei, frei und unbefangen von der Vergangenheit und Gegenwart zu erzählen. Der *Agricola* stellt vor diesem Hintergrund ein erstes, kleineres und überschaubares Übungsstück für Tacitus dar (bevor er sich an umfangreichere Geschichtsschreibungs-Projekte machen will). Die Schrift dient im engeren Sinne natürlich dem Andenken an seinen erfolgreichen und tugendhaften Schwiegervater, im weiteren Sinne aber auch dem Ausdruck von Freude über die wiedererlangte *libertas* unter Nerva/Trajan sowie der Abrechnung mit der verhassten Herrschaftszeit Domitians.

»Freiheit« bzw. *libertas* in diesem taciteischen Sinne meint dabei ganz speziell die Freiheit der Senatsaristokratie, als Kollektiv kontinuierlich politisch Einfluss nehmen und eigenständige Entscheidungen treffen zu können sowie ohne Furcht vor Repressalien in der Öffentlichkeit das Wort zu ergreifen und auch kritische Positionen vorzubringen. Dabei war allen Senatoren durchaus bewusst, dass die Zeiten der Republik, in der der Senat die wichtigste Rolle im politischen Alltag spielte und alle wichtigen Fragen entschied, endgültig vorbei waren – im Prinzipat traf letztlich immer der Kaiser alle relevanten Entscheidungen. Dennoch war es für das Selbstbild des Senatorenstandes immens wichtig, dass der *princeps* dem Senat (der ihn immerhin zumindest formal in sein Amt einsetzte) gegenüber eine gewisse Demut zeigte und ihm möglichst weitgehende Handlungsfreiheit ließ, wie es etwa Augustus getan hatte. Ein Kaiser wie Domitian hingegen, der die Senatoren spüren ließ, wie unbedeutend sie geworden waren, und stattdessen lieber auf eigene, nicht der Nobilität angehörige Berater sowie ein gutes Verhältnis zum einflussreichen Militärapparat baute, musste von den alten Eliten als untragbare Provokation empfunden werden. Das erklärt, wieso Tacitus als Angehöriger der römischen Senatsaristokratie derart hart mit Domitian – den heutige Historiker überraschenderweise für einen durchaus klugen und fähigen Herrscher halten – ins Gericht geht. Das Thema *libertas* ist auch in den späteren Werken des Tacitus omnipräsent. Immer wieder reflektiert er darüber, ob und wo *libertas* vorliegt, ob sie echt oder nur vorgespielt ist und wie sie sich unter verschiedenen Herrschern entwickelt.

Doch was tun, wenn eben keine *libertas* mehr vorliegt, sondern *servitus*, wie es Tacitus für die Zeit unter Domitian diagnostiziert? Im *Agricola* lässt Tacitus nach und nach erkennen, dass er nichts davon hält, sich unter einem als Tyrann empfundenen Herrscher aus Ruhmsucht selbst zu opfern und sich ostentativ als Märtyrer zu exponieren. Tatsächlich, so scheint es aus heutiger Perspektive, war Tacitus geradezu gezwungen, zu diesem Punkt Stellung zu beziehen. Denn in den letzten Jahren von Domitians Herrschaft – die geprägt waren von Hinrichtungen und Verbannungen vieler angesehener Bürger – hatte eine Gruppe untereinander befreundeter und der Philosophie der Stoa zugeneigter Männer (darunter Helvidius Priscus d.J., Herennius Senecio, Arulenus Rusticus, Iunius Mauricus u.a.) geradezu eine Tradition der Selbstopferung zur Verteidigung von Würde und Anstand des Senatorenstandes begründet. Alle waren dafür angeklagt bzw. verurteilt worden, in Schriften und Dramen Kritik an früheren Kaisern bzw. an Domitian selbst zu üben und entzogen sich bewusst nicht ihrer Bestrafung oder leisteten Abbitte. Nach Domitians Sturz genossen sie als Märtyrer großes Ansehen; ihre Schicksale wurden z.B. in Werken über die »Tode von berühmten Männern« literarisch verbreitet. Plinius der Jüngere etwa lässt keine Gelegenheit aus, seine Solidarität und Verbundenheit mit Domitians Opfern zu demonstrieren. *Agricola* allerdings war kein Märtyrer – ganz im Gegenteil. Wenn Tacitus nun gerade ihn literarisch verherrlichen wollte, musste er zu dieser politisch-gesellschaftlichen Debatte Stellung beziehen. Dies tut er, indem er darlegt, dass ein solcher nur auf Außenwirkung bedachter Freitod egoistisch und nutzlos sei – viel sinnvoller sei es, so Tacitus, durch kluge Mäßigung und situationsgerechtes Stillhalten alle Gefahren zu umschiffen und stattdessen dem Staat ergeben zu Diensten zu sein. Mit anderen Worten: *Agricola* wird dank seiner maßvollen, zurückhaltenden Pflichterfüllung im Sinne des Gemeinwohls bei Tacitus zu einer exemplarischen Verkörperung einer Alternative zum Lebensmodell des Widerstandskämpfers stilisiert. Damit versucht Tacitus zugleich auch, Männer wie *Agricola* nachträglich zu legitimieren und aufzuwerten, also andere, die Domitians Herrschaft nicht nur überlebten, sondern sogar von ihr profitierten. Pikant daran: Dazu gehören an vor-

## Das Proöm: Ende einer düsteren Zeit

Die fünf Unterkapitel (= Doppelseiten) dieser ersten Sektion enthalten grundlegende Informationen für das gesamte Werk und sollten möglichst in Gänze bearbeitet werden. Dabei wird von den Schülerinnen und Schülern nur eine kleine Übersetzungspartie (zwei Paragraphen aus Kapitel 2) mit einfachem Schwierigkeitsgrad verlangt; der Rest der ersten drei Kapitel wird aufgrund der hohen syntaktischen und inhaltlichen Komplexität zweisprachig entweder als deutsche Paraphrase oder Übersetzung dargeboten. Abgesehen davon enthält dieser Block zwei zum Verständnis des Werks wichtige Info-Doppelseiten zur Geschichte des Senats und zum Herrscherwechsel von Domitian zu Nerva/Trajan. Der Sprachduktus der drei Eröffnungskapitel ist vielfach an die Rhetorik Ciceros angelehnt, was sich z.B. in längeren Satzgefügen ausdrückt.

### 1. Biographie – eine in Verruf gekommene Gattung (Tac. Agr. 1)

#### Interpretationsskizze

Tacitus beginnt seine Schrift (und damit wohl seine literarische Karriere) mit einer persönlichen, anklagenden Zustandsbeschreibung der Gegenwart, die er mit einer in seinen Augen viel freieren, glücklicheren Vergangenheit vergleicht. Als Vergleichspunkt rückt er die Abfassung und Wertschätzung von biographischer Literatur in den Vordergrund: Bei den Vorfahren sei es viel leichter gewesen, große Verdienste zu erwerben, und wenn jemand die Verdienste anderer – oder sogar seine eigenen! – schriftstellerisch gepriesen habe, sei dies ein Zeichen von Respekt bzw. Charakterstärke gewesen, so dass man dafür Anerkennung bekommen habe. Heutzutage, so Tacitus, würden Leistungen nicht mehr wertgeschätzt und (Auto-)Biographien nur aus Opportunismus, Berechnung oder Anmaßung verfasst. Er müsse sich sogar entschuldigen, wenn er über einen Toten schreiben wolle, nicht aber dann, wenn er ihn anklagen wollte.

Gleich zu Anfang wird somit das übergeordnete Grundthema des Werks benannt: *tam saeva et infesta virtutibus tempora* (§4). Tacitus geht damit gleich in die Offensive, bleibt dabei aber auffallend allgemein und unkonkret – er nennt, abgesehen von den republikanischen Autobiographie-Schreibern P. Rutilius Rufus und M. Aemilius Scaurus, keine Namen und gibt keine Erklärungen. Wessen Leben wurden von welchen Autoren in der jüngsten Zeit beschrieben? Warum war es früher leichter, Verdienste zu erwerben? Warum werden Leistungen heute nicht mehr anerkannt? etc.

1. Der Titel von Tacitus' Schrift lautete vermutlich: *De vita Iulii Agricolae liber* (»Buch über das Leben des Iulius Agricola«). Lesen Sie die deutsche Paraphrase und beschreiben Sie, inwiefern das Eröffnungskapitel diesem Titel inhaltlich gerecht wird.

Die Schülerinnen und Schüler dürften angesichts des Titels erwarten, dass der Name »Iulius Agricola« zu Beginn des Werks genannt wird – was nicht geschieht. Stattdessen geht es Tacitus um den zweiten Aspekt des Titels: »vita«. Ausführlich, aber ganz im Allgemeinen thematisiert Kap. 1 die aktuell schlechten Voraussetzungen für Biographen und Biographien. Dass er selbst vorhat, eine zu schreiben, wird erst in §4 ersichtlich, wo er ankündigt, das Leben eines Toten beschreiben zu wollen. Dass damit sein verstorbener Schwiegervater gemeint ist, muss der Leser selbst erschließen.

## Lückentext zu Lesestück 6: Gnaeus Iulius Agricola

1) Gnaeus Iulius Agricola, vetere et illustri Foro*liu*liensium colonia<sup>1</sup> ortus, utrumque avum procuratorem<sup>2</sup> Caesarum habuit, quae equestris nobilitas est.

ater illi Iulius Graecinus senatorii ordinis, studio eloquentiae sapientiaeque notus, iisque ipsis virtutibus iram Gai Caesaris<sup>3</sup> meritis: namque Marcum Silanum<sup>4</sup> accusare iussus et, quia abnuerat<sup>5</sup>, interfectus est.

(2) Mater Iulia Procilla fuit, rae castitatis. In huius sinu indulgentiaque educatus per omnem honestarum artium cultum pueritiam adulescentiamque transegit. Arcebat eum ab inlecebris peccantium praeter ipsius bonam integramque naturam, quod statim parvulus sedem ac magistrum studiorum Massiliam habuit, locum Graeca comitate provinciali parsimonia<sup>6</sup> mixtum ac bene compositum.

) Memoria teneo solitum ipsum narrare se prima in venta studium philosophiae acrius, ultra quam oncessum Romano ac senatori, hausisse, ni prudentia atris incensum ac flagrantem animum coercuisset. ilicet sublime et erectum ingenium pulchritudinem ac ecieci<sup>7</sup> magnae excelsaeque gloriae vehementius quam ute adpetebat. Mox mitigavit ratio et aetas, retinuitque quod est difficillimum – ex sapientia modum.

**Colonia Foro*liu*lensis:** Forum Iulii (röm. Stadt in Südf frankreich, heute Fréjus) – **2 procurator Caesarum:** etwa: kaiserlicher Steuerverwalter – **3 Gaius Caesar:** gemeint ist Kaiser Caligula – **4 Marcus Silanus:** der ter der ersten Gattin Caligulas, von diesem des Hochverrats bezichtigt – **5 abnuere:** zurückweisen, ablehnen – **6 parsimonia:** Sparsamkeit, Schlichtheit – **7 species:** Abbild, Ideal

Gnaeus Iulius Agricola, der aus der \_\_\_\_\_ stammte, hatte zwei kaiserliche Steuerverwalter als Großväter, das heißt, sie waren von ritterlichem Adel. Sein Vater Iulius Graecinus war von senatorischem Stand und bekannt \_\_\_\_\_,

und er hatte sich aufgrund \_\_\_\_\_ zugezogen. Denn ihm war befohlen worden, \_\_\_\_\_, und weil er abgelehnt hatte, wurde er hingerichtet.

Seine Mutter war Iulia Procilla, eine Frau \_\_\_\_\_. Er wurde in ihrem Schoß und ihrer Zärtlichkeit aufgezogen und verbrachte seine Kindheit und Jugend mit umfassender \_\_\_\_\_. Von lasterhaften

Verlockungen hielt ihn abgesehen von seinem eigenen \_\_\_\_\_ ab, dass er unmittelbar als kleiner Junge Marseille als \_\_\_\_\_ hatte, einen Ort, der \_\_\_\_\_ vermischt und gut zusammengestellt war.

Ich erinnere mich noch, dass Agricola selbst gewöhnlich erzählte, dass er \_\_\_\_\_ eifriger, mehr als es einem Römer und Senator eigentlich erlaubt war, betrieben hätte, wenn nicht die Klugheit seiner Mutter \_\_\_\_\_ gezügelt hätte. Sein

erhabener und nach Höherem strebender Charakter beehrte nämlich \_\_\_\_\_ leidenschaftlicher als vorsichtig. Bald darauf besänftigten ihn \_\_\_\_\_, und er erhielt – was äußerst schwierig ist – \_\_\_\_\_.

## Finaler Kampf am Berg Graupius

Tacitus gesamte Darstellung von Agricolas Statthalterschaft läuft zielgerichtet auf deren End- und Höhepunkt zu, die Entscheidungsschlacht gegen die Caledonier. Tacitus spricht lediglich vom *Mons Graupius* als Ort der Schlacht; da er die einzige Quelle dafür ist, können Archäologen bis heute nur vermuten, welcher Berg damit genau gemeint war und wo im heutigen Schottland die Schlacht stattgefunden hat (s. die vermutete Verortung auf der Britannien-Karte S. 39). Im *Agricola* schildert Tacitus ausführlich die Vorbereitung, den Ablauf und die Nachwirkungen des Kampfes (Kap. 29–38); Kern der Sequenz sind jedoch die beiden Feldherrenreden von Calgācus (Betonung auf der zweiten Silbe) und Agricola. Innerhalb dieses Redenpaars nun hat speziell die Rede des (ansonsten völlig unbekanntes, d.h. von Tacitus vermutlich erfundenen) Caledonierfürsten Calgacus Berühmtheit erlangt. Sie stellt eine der schärfsten Verurteilungen römischen Machtstrebens dar, die in der antiken Literatur überliefert ist – in ihrer drastischen Deutlichkeit nur vergleichbar mit dem Brief des Mithridates (an seinen Nachbarkönig Arsaces) in den *Historien* des Sallust und mit der Critognatus-Rede in Cäsars *Bellum Gallicum*. Die Schülerinnen und Schüler erhalten hier die Möglichkeit, diese drei großen ‚Barbarenreden‘ vergleichend kennenzulernen.

Abgesehen vom ersten, prägnantesten Teil der Calgacusrede wurde auf die Aufnahme weiterer Kapitel dieses Blocks in die Textausgabe verzichtet. Das liegt zum einen daran, dass sie im Ganzen nicht KC-relevant sind; zum anderen daran, dass die anschließende Rede des Agricola mit keinem Wort auf die Vorwürfe des Calgacus eingeht. Wer also von Agricola eine Verteidigung des römischen Imperialismus erwartet, wird enttäuscht – seine Ansprache an das Heer ist von Stereotypen durchsetzt und dürfte nicht besonders interessant für Schüler sein. Dasselbe gilt für den eigentlichen Kampf, der rasch vorbei ist und (natürlich) in einem gewaltigen Erfolg für Agricola endet – dieser musste noch nicht einmal seine Legionäre in den Kampf schicken, sondern gewinnt allein durch seine Hilfstruppen und den folgenden Zangenangriff der überlegenen Reiterei. Lehrerinnen und Lehrer sollten sich ggf. die Partie in Übersetzung anschauen und bei besonderem Interesse einzelne Abschnitte eigenständig (und evtl. zweisprachig) im Unterricht ergänzen. Hingewiesen sei auch darauf, dass auf Youtube mehrere Videosequenzen mit einer Veranschaulichung des Kampfverlaufs am Mons Graupius eingestellt sind; hier könnten die Schülerinnen und Schüler sich zunächst textunabhängig selbst erarbeiten, wie Agricolas Heer gewann, und dies danach im Idealfall in Bezug zum taciteischen Text setzen und ggf. im Lateinunterricht vorstellen.

2. Weisen Sie folgende positive bzw. negative Eigenschaften im obigen Text nach (lat. Beleg):

<b>Agricola</b>	<b>Domitian</b>
Beliebtheit → <i>favor exercitus</i> (Z. 18)	Heuchelei → <i>fronte laetus, pectore anxius</i> (Z. 3f.)
Kriegsruhm → <i>militarem gloriam</i> (Z. 12f.)	Grausamkeit → <i>quodque saevae cogitationis indicium erat</i> (Z. 15f.)
Bescheidenheit → <i>quamquam nulla verborum iactantia epistulis Agricolae auctum</i> (Z. 1f.)	Hass → <i>odium</i> (Z. 17)
Heldenstatus → <i>ingenti fama</i> (Z. 9), <i>impetus famae</i> (Z. 18)	Furchtsamkeit → <i>pectore anxius exceptit</i> (Z. 4), <i>id sibi maximum formidolosum</i> (Z. 10)
Militärische Kompetenz → <i>veram magnamque victoriam tot milibus hostium caesis</i> (Z. 7f.)	Unterdrückung → <i>studia fori et civilium artium decus in silentium acta</i> (Z. 11f.)
Machtfülle → <i>nam etiam tum Agricola Britanniam obtinebat</i> (Z. 19)	Berechnung → <i>optimum in praesentia statuit reponere odium, donec impetus famae et favor exercitus languesceret</i> (Z. 17f.)
	Witzfigur → <i>derisui fuisse nuper falsum e Germania triumphum</i> (Z. 4f.)

3. Lesen Sie die Ausführungen zu Domitians Germanienkriegen und nehmen Sie Stellung dazu, wie (a) die Darstellung des Tacitus und (b) die Münzpropaganda Domitians zu bewerten ist.

Beide Darstellungen – sowohl Tacitus' Verriss in diesem Kapitel als auch die ostentative Selbstbeweihräucherung Domitians auf den abgebildeten Münzen – sind stark übertrieben und daher unglaubwürdig.

Tacitus gibt vor, der Triumph Domitians im Jahr 83 n.Chr. sei aufgrund der gekauften, eigens ausgestaffierten Sklaven eine Farce gewesen; mehr noch, das sei Domitian sogar bewusst gewesen und habe ihm ein schlechtes Gewissen bereitet. Wie sich dem Infotext entnehmen lässt, war die Germanienpolitik Domitians im Allgemeinen sowie der Sieg über die Chatten im Speziellen aber keineswegs nichtig, sondern nach Jahren der römischen Passivität wieder einmal eine erfolgreiche militärische Aktion jenseits des Rheins, die noch dazu eine dauerhafte und stabile Grenzziehung und -befestigung initiierte. Unabhängig also von der Frage eines künstlich aufgebauchten Triumphzuges (ob Domitian wirklich falsche Kriegsgefangene aufmarschieren ließ, ist nicht sicher geklärt) macht Tacitus den vielleicht nicht gewaltigen, aber doch auch keineswegs unbedeutenden Sieg Domitians bewusst schlecht.

Auf der anderen Seite suggerieren die von Domitian verbreiteten Münzen – wie übrigens auch sein eilig angenommener Ehrenname *Germanicus* –, dass er ganz Germanien besiegt und eingenommen habe. Diese Behauptung ist angesichts eines einzelnen Sieges über einen einzelnen germanischen Volksstamm tatsächlich anmaßend und irreführend; besonders wenn man sich bewusst macht, dass ein normaler Stadtrömer keine Möglichkeit hatte, den Wahrheitsgehalt dieser Botschaft angesichts einer tausende Kilometer entfernten Region, die die allermeisten nur vom Namen her kannten, wirklich zu überprüfen.